

**Evaluationsbericht zum
Institut für Ökonomische Bildung
gemeinnützige GmbH, Oldenburg**

Herausgeber:
Geschäftsstelle der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen
Schiffgraben 19
30159 Hannover
Tel.: +49-(0)511 120 8852
Fax: +49-(0)511 120 8859
E-Mail: poststelle@wk.niedersachsen.de
Internet: www.wk.niedersachsen.de

Redaktion: Janina Schirmer
Hannover, Oktober 2013

Inhalt:

Präambel	5
I. Sachstandsbericht zum Institut für Ökonomische Bildung gGmbH	7
1. Entwicklung, Aufgaben und Abgrenzung von anderen Einrichtungen	7
1.1. Entwicklung.....	7
1.2. Aufgaben und Hauptarbeitsrichtungen des IÖB	8
1.3. Abgrenzung von anderen Einrichtungen und Bedeutung für die wissenschaftlichen Fachgemeinschaften.....	8
2. Organisation und Ausstattung	10
2.1. Leitungs- und Entscheidungsstrukturen, Aufbauorganisation	10
2.2. Finanzierung und personelle Ausstattung	12
3. Arbeitsschwerpunkte	15
3.1. Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten.....	16
3.2. Wissenschaftsbasierte Serviceleistungen/Transfer	19
4. Wissenschaftlicher Nachwuchs.....	21
5. Kooperationen	22
6. Künftige Entwicklung.....	24
II. Bewertungsbericht zum Institut für Ökonomische Bildung gGmbH	27
1. Bedeutung und Entwicklung des IÖB.....	27
2. Forschung, Entwicklung und Transfer	28
3. Organisation und Ausstattung	30
3.1. Organisation	31
3.2. Ausstattung.....	32
4. Kooperationen	33
5. Wissenschaftlicher Nachwuchs.....	34
6. Zusammenfassung	34
III. Stellungnahme der WKN zum Institut für Ökonomische Bildung gGmbH	37

Präambel

Das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) hat die Wissenschaftliche Kommission Niedersachsen mit einem Schreiben vom 16. Oktober 2012 gebeten, das seit dem 1. Januar 2008 vom Land Niedersachsen als außeruniversitäre Forschungseinrichtung institutionell geförderte Institut für Ökonomische Bildung (IÖB) zu evaluieren. Das IÖB soll innovative Projekte zur Verbesserung der ökonomischen Grundbildung in der Bevölkerung betreiben und damit dem Zweck der Weiterbildung und Förderung der ökonomischen Bildung als Allgemeinbildung in der Gesellschaft (In- und Ausland, insb. Mittel- und Osteuropa) dienen. Neben der Bewertung der wissenschaftlichen Qualität der vom IÖB geleisteten Arbeit sollten auch auf die personellen Perspektiven mit Blick auf die Leitungsstrukturen, die Relevanz der gewählten Themen, die Angemessenheit der institutionellen Förderung sowie auf die wissenschaftliche Unabhängigkeit des Instituts eingegangen werden.

Die Geschäftsstelle der WKN hat daraufhin eine Arbeitsgruppe (AG) eingesetzt und vom IÖB einen anhand eines Leitfadens erstellten Sachstand erbeten. Diese Informationen und ein auf deren Grundlage erstellter Bericht sowie die Ergebnisse einer Begehung des Instituts durch die AG am 13. und 14. Juni 2013 waren die Basis für die vorliegenden Bewertungen und Empfehlungen zur weiteren Entwicklung des IÖB. Als Gutachter haben in der AG mitgewirkt:

- Prof. Dr. Günther Seeber (Vorsitz), Universität Koblenz-Landau
- Prof. Dr. Volker Bank, TU Chemnitz
- Prof. Dr. Franziska Birke, Pädagogische Hochschule Freiburg
- Prof. Dr. Carl Deichmann, Friedrich-Schiller-Universität Jena
- Prof. Dr. Christian Müller, Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Die AG hat im Laufe der Begehung des Instituts mit verschiedenen Mitgliedern des IÖB und Vertretern des Landes Niedersachsen Gespräche geführt. Die AG bedankt sich bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für die Bereitschaft, mit ihr zu diskutieren und zur Meinungsbildung der AG beizutragen. Die WKN hat diesen Bericht auf ihrer Sitzung am 14. Oktober 2013 diskutiert und um eine Stellungnahme ergänzt.

I. Sachstandsbericht zum Institut für Ökonomische Bildung gGmbH

1. Entwicklung, Aufgaben und Abgrenzung von anderen Einrichtungen

1.1. Entwicklung

Das Institut für Ökonomische Bildung Oldenburg ist laut der eigenen Darstellung direkt aus den Arbeiten des 1981 berufenen Lehrstuhlinhabers der Professur für Wirtschaftswissenschaften und ihrer Didaktik an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg hervorgegangen. Besonders hervorgehoben wird dabei das Projekt „Ökonomische Bildung online“ (ÖBO), in dem in den Jahren 2001-2004 ein bundesweites internetgestütztes Qualifizierungsprogramm für Lehrkräfte entwickelt und implementiert wurde. Die Suche nach einer alternativen organisatorischen Basis für die im Rahmen dieses Projektes entwickelten Fort- und Weiterbildungsprogramme gab dann laut Selbstbericht neben personalpolitischen Überlegungen den Anstoß zur Gründung eines An-Instituts.

Formal wurde das Institut für Ökonomische Bildung 2004 als Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet. Im selben Jahr wurde eine Kooperationsvereinbarung mit der Universität Oldenburg geschlossen, die nach Verlängerungen in den Jahren 2007 und 2012 aktuell bis 2017 gilt. War die Finanzierung des Instituts zunächst über eine Anschubfinanzierung vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur zusammen mit variablen Drittmittelanteilen gesichert, so wurde dem Institut ab 2008 eine institutionelle Förderung durch das Land Niedersachsen gewährt.

Ebenfalls 2008 wurde am Institut eine Stiftungsprofessur mit der Denomination Ökonomische Bildung mit dem Schwerpunkt Berufsorientierung etabliert, die von der regionalen Wirtschaft finanziert wurde und auf fünf Jahre befristet war. Mittlerweile wurde diese Stelle als W2-Professur in den Stellenplan der Universität Oldenburg überführt. Im selben Jahr erhielt das IÖB auf Betreiben des Landes Niedersachsen eine gemeinnützige Satzung. In der Folge kontrolliert seit 2010 ein Aufsichtsrat das IÖB.

Die Professur an der Universität Oldenburg mit der Denomination 'Wirtschaftswissenschaften und ihre Didaktik', dessen Lehrstuhlinhaber seit Gründung die wissenschaftliche Leitung des Instituts oblag, wurde nach der Emeritierung des Lehrstuhlinhabers im Jahr 2008 erst 2011 mit der Denomination Ökonomische Bildung wieder besetzt. Der Stelleninhaber hat seit Ende 2012 die stellvertretende wissenschaftliche Leitung des IÖB inne.

Seit 2012 erhält das Institut eine aufgestockte institutionelle Förderung durch das Land für den Aufbau des Forschungsfeldes „Energiebildung unter ökonomischer Perspektive“.

1.2. Aufgaben und Hauptarbeitsrichtungen des IÖB

Laut Gesellschaftsvertrag ist der Zweck des IÖB „die Weiterentwicklung und Förderung der ökonomischen Bildung als Allgemeinbildung in der Gesellschaft, im In- und Ausland“¹. Diese Aufgabe solle insbesondere durch Forschung zur ökonomischen Bildung, durch die Entwicklung von Konzepten und Medien zur ökonomischen Bildung, durch die Weiterentwicklung von Netzwerken privater und öffentlicher Partner und durch Beratungsleistungen im allgemeinbildenden Schulsystem verwirklicht werden. Zudem sollen Qualifizierungsmaßnahmen sowie Lehr- und Lernmaterialien konzipiert und bereitgestellt werden.

Die Kooperationsvereinbarung zwischen dem IÖB und der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg spezifiziert die Aufgaben des Instituts dahingehend, dass insbesondere die ökonomische Bildung in Mittel- und Osteuropa zu fördern sei. Zudem solle die „universitäre Lehrerbildung sowie Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen von Lehrkräften im Bereich der ökonomischen Bildung (...) regional, national und international weiter entwickelt werden“².

Im Selbstbericht betont das Institut als übergeordnetes Ziel „die ökonomische Bildung im allgemeinbildenden Schulsystem der Bundesrepublik Deutschland zu implementieren, um Schülerinnen und Schüler auf die gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen des Lebens in Beruf und Gesellschaft vorzubereiten“³. Dazu betreibe das IÖB ‚anwendungsorientierte Grundlagenforschung‘ in innovativen Projekten und Konzepten im In- und Ausland. Ihre praktische Anwendung erfahre diese Forschung in Schule sowie Fort- und Weiterbildung. Im Fokus der Aktivitäten stünden dabei die Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften sowie die Unterstützung der Unterrichtspraxis und Forschung durch innovative Lernmedien.

1.3. Abgrenzung von anderen Einrichtungen und Bedeutung für die wissenschaftlichen Fachgemeinschaften

Bundesweit gibt es einige direkt an Hochschulen angesiedelte Einrichtungen, die sich mit ökonomischer Bildung als Allgemeinbildung befassen. Das IÖB ist in Deutschland das einzige An-Institut im Bereich der ökonomischen Bildung. Zudem ist das IÖB laut Selbstbeschreibung der bundesweit größte Standort für Forschung und Entwicklung im Feld der ökonomischen Bildung und auch hinsichtlich seines Gesamtangebotes von Forschung, Ausbildung, Fort- und Weiterbildung, schulpraktischer Unterstützung und Netzwerkaufbau zwischen Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Schule einmalig.

1 Gesellschaftsvertrag (2009).

2 Kooperationsvereinbarung mit der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg (2004), S. 1.

Das IÖB folgt mit dem Konzept der ‚anwendungsorientierten Grundlagenforschung‘ einem Forschungsverständnis, das die enge Verschränkung und wechselseitige Beeinflussung von Theorie und Praxis in den Mittelpunkt stellt. Zudem sieht es die Notwendigkeit, durch praktisch-bildungspolitische Arbeit nach einem speziell entwickelten strategischen Ansatz (Oldenburger Modell) das Forschungsfeld ökonomische Bildung überhaupt erst zu etablieren. Zur Entwicklung des Forschungsfeldes in dieser spezifischen Form der Theorie-Praxis Verschränkung trägt das Institut laut Selbstbeschreibung insbesondere durch die Mitkonzeption und -herausgabe der Zeitschrift für ökonomische Bildung (ZfÖB) bei, die die erste ausgewiesene Zeitschrift mit einem doppelt-blinden Review-Verfahren im Bereich der ökonomischen Bildung im deutschsprachigen Raum sei. Nach Auskunft des IÖB soll die Onlinezeitschrift die Publikationstätigkeiten in der ökonomischen Bildung aktiv mitgestalten und eine zentrale Position in der Diskussion um ökonomische Bildung als Allgemeinbildung in der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft einnehmen. Zudem sei mit der Ende 2012 gemeinsam mit dem Institut für Ökonomische Bildung an der Universität Oldenburg (IfÖB) herausgegebenen Diskussionsreihe ein weiteres Publikationsangebot geschaffen worden, mit dem die Forschungsergebnisse der Institute auch für die Fachgemeinschaft sichtbar gemacht und zur Diskussion gestellt würden.

Bildungspolitisch vertritt das Institut die Position, dass die Ökonomische Bildung im Rahmen eines eigenständigen Faches „Wirtschaft“ zum unverzichtbaren Bestandteil eines modernen Inhaltsprofils an allgemeinbildenden Schulen jeder Schulform und Schulart gehöre. Diese Position entspricht der Auffassung der Deutschen Gesellschaft für Ökonomische Bildung als der entsprechenden wissenschaftlichen Fachorganisation für Wirtschaftsdidaktik und der Mehrheit der in ihr organisierten Mitglieder. Die Spanne alternativer Positionen reicht von einem Politikunterricht mit ökonomischen Inhalten über die gleichberechtigte Integration der Themenfelder Politik und Wirtschaft bis hin zur Integration in einem noch breiteren sozialwissenschaftlichen Fach, das neben Politikwissenschaft und Ökonomie auch die Soziologie hinzuzieht.

2. Organisation und Ausstattung

Das Institut für Ökonomische Bildung hat die Rechtsform einer gemeinnützigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung und ist damit rechtlich eigenständig. Es ist mit der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg über eine Kooperationsvereinbarung verbunden und hat somit für die Erfüllung seiner Aufgaben die Form eines An-Instituts gewählt. Das IÖB wird durch das niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur institutionell gefördert. Sitz des Instituts ist Oldenburg.

Gesellschafter der gGmbH ist zu 94% der 2008 gegründete und aus sieben Mitgliedern bestehende Förderverein für ökonomische Bildung e.V., während 6% der Anteile bei Prof. Dr. Hans Kaminski liegen.

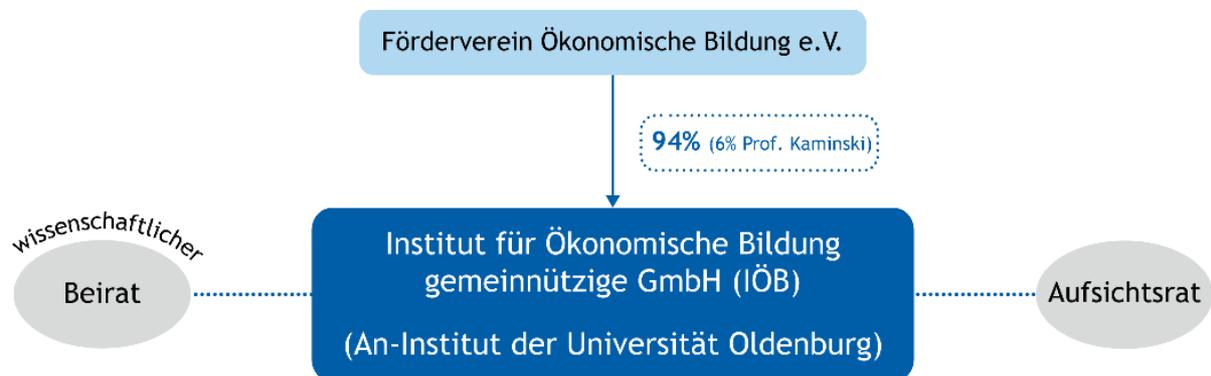


Abbildung 1: Gesellschaftsrechtliche Struktur der IÖB gGmbH (Quelle: Selbstbericht des IÖB, S. 10)

2.1. Leitungs- und Entscheidungsstrukturen, Aufbauorganisation

Die Organe der IÖB gemeinnützige GmbH sind laut der zuletzt 2009 geänderten Satzung die Gesellschafterversammlung, der oder die Geschäftsführer bzw. Geschäftsführerinnen, der Aufsichtsrat und der Beirat. Einem oder mehreren Geschäftsführern bzw. Geschäftsführerinnen obliegt die Vertretung der Gesellschaft nach außen und innen. Der oder die Geschäftsführer bzw. Geschäftsführerinnen werden von der Gesellschafterversammlung bestellt und abberufen. Laut Satzung steht Herrn Prof. Kaminski eine Geschäftsführerposition als persönliches Sonderrecht zu. Aktuell hat die Gesellschafterversammlung eine zweite Geschäftsführung bestellt.

Die Gesellschafterversammlung beschließt u. a. über den Jahresabschluss, bestellt und entlässt den Geschäftsführer, wählt zwei der drei Aufsichtsratsmitglieder und dessen Vorsitzenden sowie die Mitglieder des wissenschaftlichen Beirates und entlastet Aufsichtsrat und Geschäftsführung. Sie tagt mindestens einmal jährlich.

Der Aufsichtsrat besteht aus drei Mitgliedern, von denen eines vom niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur benannt wird. Er berät die Geschäftsführer und muss unter anderem der mittelfristigen Forschungs- und Finanzplanung, der Erteilung und Entziehung von Prokura und Handlungsvollmacht, allen Vorlagen an die Gesellschafterversammlung und der Einstellung, Entlassung und Höherstufung von Beschäftigten ab der Tarifstufe TV-L 15 und höher zustimmen.

Der Beirat schließlich besteht derzeit aus sieben Mitgliedern, die aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden oder eine Vorsitzende sowie dessen oder deren Stellvertretung bestimmt haben. Er berät die Geschäftsführung sowie die Gesellschafterversammlung auf deren Wunsch. Die Mitglieder werden von der Gesellschafterversammlung bestellt, wobei eine Mitgliedschaft in der Geschäftsführung der IÖB gGmbH die Mitgliedschaft im Beirat ausschließt. Laut Selbstbericht besteht die Funktion des Beirats neben Beratung auch in der Anbindung von Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Schule an das Institut. Im aktuellen Beirat sind neben einem Fachdidaktiker die Präsidentin der Universität Oldenburg, ein ehemaliger niedersächsischer Minister für Wissenschaft und Kultur sowie drei Vertreter der regionalen Wirtschaft und ein Vertreter einer überregionalen Stiftung zu finden. In der aktuellen Konstellation sind beide von der Gesellschafterversammlung bestimmte Mitglieder des Aufsichtsrates gleichzeitig Mitglieder im Beirat.

Das IÖB selbst besteht aus vier Fachabteilungen. Zwei dieser Abteilungen werden von Professoren der Universität Oldenburg geleitet, die beiden anderen von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Instituts. Die Koordination der Fachabteilungen ist laut Auskunft des IÖB durch einen wöchentlichen jour-fixe der Bereichsleiter und -leiterinnen organisiert, die kooperativ entscheiden. Unterhalb der Leitungsebene bestehen die Fachabteilungen aus einzelnen Forschungs- und Entwicklungsprojekten, deren Steuerung den jeweiligen Projektleitern und -leiterinnen obliegt. In allen Fachabteilungen werden sowohl Forschung als auch Entwicklung bzw. Transfer in der beschriebenen miteinander verschränkten Form betrieben. Quer zu diesen Fachabteilungen liegt das organisational nicht verfasste, aber über eine Zuordnung von Personal abgebildete Querschnittsforschungsfeld „Energiebildung in ökonomischer Perspektive“.

Das Institut verfügt zudem über Stellen für die kaufmännische/technische Verwaltung und die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Die wissenschaftliche Leitung hat einer der Geschäftsführenden inne. Er wird von seinem Nachfolger auf dem Lehrstuhl an der Universität Oldenburg vertreten.



Abbildung 2: Organisation des IÖB (Quelle: Selbstbericht des IÖB, S. 11)

2.2. Finanzierung und personelle Ausstattung

Im Haushaltsjahr 2011 standen dem IÖB insgesamt 1,3 Mio. Euro zur Verfügung. Davon entfielen 500.000 Euro auf die institutionelle Förderung des Landes Niedersachsen im Rahmen einer Fehlbedarfsfinanzierung⁴. Ebenfalls rund 500.000 Euro generierte das Institut über Einnahmen aus eigenem Erwerb, während die zweckgebundenen Zuschüsse Dritter – „klassische“ Drittmittel – etwa 300.000 Euro ausmachten.

In den letzten fünf Jahren ging die Höhe dieser Drittmittel zurück. Zugleich erhöhte sich die institutionelle Förderung für den Bereich „Energiebildungsforschung“ auf fast das Doppelte (920.000 Euro) im Jahr 2012. Zudem wuchsen die Einnahmen aus eigenem Erwerb kontinuierlich an.

	2008	2009	2010	2011	2012 (vorläufig)
Eigene Einnahmen, Einnahmen aus Miete und Umlagen, Zinseinnahmen	169.493,49 €	57.012,44 €	103.557,58 €	40.190,67 €	126.100,81 €
Zuwendungen des Landes	460.000,00 €	500.000,00 €	500.000,00 €	500.000,00 €	920.000,00 €
Zweckgebundene Zuschüsse Dritter Gruppe 63	777.156,16 €	725.609,47 €	466.269,49 €	299.773,18 €	164.442,48 €
Einnahmen aus eigenem Erwerb Gruppe 64	- €	334.424,69 €	499.111,88 €	509.981,99 €	299.315,39 €
Summe (Einnahme lt. Haushalt)	1.406.649,65 €	1.617.046,60 €	1.568.938,95 €	1.349.945,84 €	1.509.858,68 €

Abbildung 3: Aufstellung der Einnahmen nach Haushaltstiteln (Quelle: Selbstbericht des IÖB, S. 10)

4 Bei dieser Form der Zuwendung wird der Betrag zugesprochen, der die Lücke zwischen den anerkannten zuwendungsfähigen Ausgaben einerseits und den Eigenmitteln und sonstigen Einnahmen des Zuwendungsempfängers andererseits schließt. Im Gegensatz zur bspw. Festbetragsfinanzierung führen Einsparungen oder Mehreinnahmen zur Rückzahlung der Zuwendung in entsprechender Höhe.

Personell ist das Institut für Ökonomische Bildung zum Berichtszeitpunkt mit 48 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf 30,19 vollzeitäquivalenten Stellen ausgestattet. Davon sind 20 Personen (16,63 VZÄ) als akademische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt, worunter jedoch auch die beiden mit der kaufmännischen Leitung sowie mit der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Befassten fallen. Zusätzlich werden vier Personen (3,63 VZÄ) für Leitungsaufgaben aus dem Haushalt des IÖB finanziert. Neben den beiden Geschäftsführern sind dies die beiden Bereichsleiter bzw. -leiterinnen ohne Professur. 15 wissenschaftliche Hilfskräfte auf 4,86 vollzeitäquivalenten Stellen (inklusive einer Übersetzerin) unterstützen die wissenschaftliche Arbeit des IÖB. Im technischen und administrativen Bereich beschäftigt das Institut weitere neun nichtakademische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (5,08 VZÄ).

Insgesamt sind 21 Stellen (17,34 VZÄ) aus der institutionellen Förderung des Landes finanziert, 15 davon entfallen auf akademische Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen inklusive aller vier Leitungspositionen. Die verbleibenden Mitarbeiter- und Mitarbeiterinnenstellen sind drittmittelfinanziert.

Sieben Stellen sind unbefristet, davon entfallen drei auf die Leitungsebene des Instituts und weitere drei auf den administrativ-technischen Bereich. Ein wissenschaftlicher Mitarbeiter bzw. Mitarbeiterin ist unbefristet beschäftigt. In Vollzeit arbeiten 18 der 48 Beschäftigten, 15 davon im wissenschaftlichen Bereich exklusive der Hilfskräfte.

Die fachlichen Hintergründe der wissenschaftlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind laut Selbstbericht heterogen und umfassen neben den Berufswissenschaften der Lehrerbildung auch verschiedene Sprach-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften.

Der Bereich 1: „Berufs- und Studienorientierung“ verfügt über zwei wissenschaftliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen (1,5 VZÄ, ohne Leitungsstelle) und drei wissenschaftliche Hilfskräfte (0,45 VZÄ). Die oder der einer halben Stelle entsprechende Mitarbeiter bzw. Mitarbeiterin ist gleichzeitig dem Querschnittsprojekt Energiebildung zugeordnet.

Um ein mehrfaches größer ist der Bereich 2: „Schulpraxis und Unterrichtsforschung“. Dieser Bereich ist mit sieben wissenschaftlichen Mitarbeiter- und Mitarbeiterinnenstellen im Umfang von 5,75 Vollzeitäquivalenten (ohne Leitungsstelle) und sieben wissenschaftlichen Hilfskräften im Umfang von allerdings nur 2,42 Vollzeitstellen ausgestattet. Eine vollzeitäquivalente Mitarbeiter- bzw. Mitarbeiterinnenstelle und zwei Hilfskräfte (1 VZÄ) sind ebenfalls dem Energiebildungsprojekt zugeordnet.

Auch der Bereich 3: „Qualifizierung und E-Learning“ ist mit sechs wissenschaftlichen Mitarbeitern (4,39 VZÄ, ohne Leitungsstelle) und zwei Hilfskräften (0,88 VZÄ) im Vergleich zu Bereich 1 groß. Allerdings sind drei Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Umfang von 2,13 VZÄ parallel dem Querschnittsbereich Energiebildung zugeordnet.

Der Bereich 4: „Internationales“ ist mit drei vollbeschäftigten wissenschaftlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen (ohne Leitungsstelle) und drei wissenschaftlichen Hilfskräften (0,88 VZÄ) ausgestattet. Hier sind zwei Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zusätzlich dem Energieprojekt zugeordnet.

Eine volle unbefristete wissenschaftliche Mitarbeiter- bzw. Mitarbeiterinnenstelle ist ausschließlich dem Energiebildungsprojekt zugeordnet.

Bereich	WiMi/Pers.	WiMi/VZÄ	Hilfskr./Pers.	Hilfskr./VZÄ
1: Berufs- und Studienorientierung	2	1,5	3	0,45
2: Schulpraxis und Unterrichtsforschung	7	5,75	7	2,42
3: Qualifizierung und E-Learning	6	4,39	2	0,88
4: Internationales	3	3	3	0,88
Querschnittsprojekt Energiebildung	8	6,63	2	1

Abbildung 4: Übersicht der Mitarbeiter einzelner Bereiche, ohne technisches sowie Leitungspersonal (Berechnungen basieren auf Grundlage der zur Verfügung gestellten Daten des IÖB)

3. Arbeitsschwerpunkte

Das IÖB richtet seine Arbeit nach einem speziell entwickelten strategischen Ansatz (Oldenburger Modell) aus, mit dem es die als noch nicht ausreichend diagnostizierten Bedingungen der Möglichkeit von Forschung, Entwicklung und Transfer im Bereich der ökonomischen Bildung gleichzeitig zu schaffen und zu nutzen gedenkt.

Zur Etablierung der ökonomischen Bildung im allgemeinbildenden Schulwesen und damit auch zur Etablierung des Forschungsfelds insgesamt sind laut IÖB vier Ebenen simultan zu berücksichtigen. Es gelte zum einen, politische und organisatorische Rahmenbedingungen im Sinne der Etablierung der ökonomischen Bildung als Teil der Allgemeinbildung mitzugestalten. Gleichzeitig müssten nach Darstellung des IÖB Konzepte und Maßnahmen in der Lehreraus-, -fort- und -weiterbildung entwickelt und realisiert werden. Zudem seien auf der dritten Ebene Medien, Materialien und Konzepte für den Unterricht zu entwickeln und bereitzustellen. Viertens sollen nach dieser vom IÖB entwickelten Strategie parallel Projektträger und -förderer mobilisiert werden, die die Verankerung ökonomischer Bildung mit Public Private Partnership-Modellen fördern.



Abbildung 5: Das Oldenburger Modell zur Etablierung ökonomischer Bildung (aus: Selbstbericht des IÖB, S. 18)

Die in diesem strategischen Rahmen geleistete Arbeit sieht das IÖB aufgrund der mangelnden Etablierung des Feldes als nicht durchgängig nach dem herkömmlichen Ablaufschema

Forschung, Entwicklung und Transfer organisier- und dementsprechend auch nicht klassifizierbar an. Vielmehr müssten diese Aspekte parallel oder asynchron bearbeitet werden. Gleichwohl weist das IÖB zumindest einige Outputs eindeutig dem Transfer oder der Forschung bzw. Entwicklung zu. Entsprechend werden im Folgenden die Arbeit des IÖB in Forschung/Entwicklung und im Transfer separat dargestellt, jedoch bei nicht eindeutigen oder fehlenden Zuordnungen Konzepte oder Outputs doppelt erwähnt.

3.1. Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten

Für den Berichtszeitraum 2008 bis 2012 berichtet das Institut von 37 Forschungs- und Entwicklungsprojekten. Eines dieser Projekte ist die Herausgabe der deutsch-russischen Zeitschrift EKONOMIKA und ein weiteres die Organisation eines Preises. Zwei weitere sind die wissenschaftliche Begleitung des Vereins wigy e.V. bzw. die Durchführung des Projekts wigy Bremen. Alle anderen 33 im Selbstbericht beschriebenen Projekte enthalten Entwicklungsanteile. 13 Projekte zielen laut Selbstbeschreibung zudem zumindest auch auf eine Reflexion über die Praxis und der Veröffentlichung entsprechender Ergebnisse in der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft zugänglichen Formaten wie Zeitschriftenartikeln, Studien oder ähnlichem.

Laut Angaben des IÖB wird die Arbeit im Institut prinzipiell bereichsübergreifend durchgeführt, daher beschreibt die Zuordnung der Projekte zu den Abteilungen die Arbeitsverteilung nicht immer vollständig trennscharf. Formell ist der weit überwiegende Teil der Projekte (20) der Fachabteilung 2: „Schulpraxis und Unterrichtsforschung“ zugeordnet, weitere zehn sind der Abteilung 4: „Internationales“ zugeschrieben. Die Abteilung 3: „E-Learning und Qualifizierung“ betreibt 4 Projekte, während Abteilung 1 im Berichtszeitraum ein Projekt verantwortet hat. Ein Projekt wird von allen Abteilungen gemeinsam getragen (Energiebildung), ein weiteres gemeinsam von Abteilung 4 und Abteilung 2.

Das Institut für Ökonomische Bildung entfaltet seine übergreifende Forschungsstrategie nicht nur im Rahmen der oben ausgeführten allgemeinen Strategie, sondern auch vor dem Hintergrund einer Situationsanalyse der Ökonomischen Bildung in Deutschland. Es wird davon ausgegangen, dass die Disziplin ökonomische Bildung selbst im Vergleich zu anderen Fachdidaktiken noch recht jung und nicht hinreichend etabliert ist. Damit verbindet sich die Diagnose, dass die Ökonomische Bildung als Innovationsidee ein „sich inkrementalistisch entwickelndes Anwendungsfeld fachdidaktischer Forschung und zwar nicht in linearer Progression, sondern in hoher Abhängigkeit von bildungspolitischen Entscheidungen in den Bundesländern“⁵ sei. Daraus wird die auch das Forschungsprogramm bestimmende Notwendigkeit für das Institut abgeleitet, sich parallel politisch-praktisch an der Etablierung des Forschungs-

5 Selbstbericht IÖB (2013), S. 16.

feldes sowie an der praktischen Umsetzung von gutem Unterricht im Rahmen von „anwendungsorientierter Grundlagenforschung“ zu beteiligen. Es könne in der speziellen Fachdidaktik ökonomische Bildung eben nicht nur um die Analyse der Bedingungen ökonomischer Lehr-Lern-Prozesse gehen, sondern man müsse sich auf einer mittleren Komplexitätsebene unmittelbar mit den möglichen Adressaten (Schüler, Lehrer, Eltern, Verbände, Parteien etc.) der ökonomischen Bildung auseinandersetzen und damit im Sinne einer engen Verschränkung von Theorie und Praxis das *Gelingen* von Ökonomieunterricht fördern.

Abgesehen davon nutzt das IÖB die Definition der Konferenz der Vorsitzenden Fachdidaktischer Fachgesellschaften (KVFF) von Fachdidaktik als die „Wissenschaft vom fachspezifischen Lehren und Lernen innerhalb und außerhalb der Schule“, in der die Forschungsarbeiten sich mit „der Auswahl, Legitimation und der didaktischen Rekonstruktion von Lerngegenständen, der Festlegung und Begründung von Zielen des Unterrichts, der methodischen Strukturierung von Lernprozessen sowie der angemessenen Berücksichtigung der psychischen und sozialen Ausgangsbedingungen von Lehrenden und Lernenden“⁶ befassen.

Innerhalb dieser breiten Definition des Feldes hat das IÖB anknüpfend an die Diagnose einer empirischen Wende in der Fachdidaktik insgesamt und der Analyse der zunehmenden Bedeutung der Transferfrage im internationalen fachdidaktischen Diskurs verschiedene Forschungsschwerpunkte für sich definiert.

Als die zehn inhaltlichen Forschungsschwerpunkte des Institutes werden Energiebildung von der Primarstufe bis zur Sekundarstufe II, Berufs- und Studienorientierung, Finanzielle Bildung/Verbraucherbildung, Entrepreneurship Education, Praxiskontakte Wirtschaft, Curriculumforschung und -entwicklung, Kompetenzmodelle/Diagnostik, E-Learning/Qualifizierung/Lehrerausbildung, Transformationsökonomien (MOE) sowie Außerschulische ökonomische Bildung (Zielgruppe: Bevölkerung) genannt. Zusätzlich definiert das Institut im Selbstbericht 14 aus seiner Sicht für fachdidaktische Forschung im Feld der ökonomischen Bildung besonders geeignete Methoden und Forschungsansätze.⁷

Die so definierten inhaltlich-methodologischen Forschungsschwerpunkte werden in den vier Fachabteilungen sowie dem Querschnittsprojekt ausgefüllt. Dabei betont das Institut die Notwendigkeit der engen Zusammenarbeit der Abteilungen, führt jedoch auch die thematischen Profile der einzelnen Bereiche aus.

6 Konferenz der Vorsitzenden Fachdidaktischer Fachgesellschaften (KVFF) (Hrg.) (1998): Fachdidaktik in Forschung und Lehre, Kiel, S.13f..

7 Delphi-Studien, Evaluations- und Innovationsforschung, Experimente/Classroom experiments, Kompetenzmodelle (Entwicklung und empirische Validierung), Individualdiagnostik/typische Schülerfehler, Interventionsstudien, Lehrplananalysen, Modellversuchsforschung, Qualitative Inhaltsanalysen, Schulbuchanalysen, Videographie, Wissenschaftliche Begleitforschung, Wissenstests/Kompetenzdiagnostik, Curriculumentwicklung.

Abteilung 1: „Berufs- und Studienorientierung“ konzentrierte seine Forschungs- und Entwicklungsinteressen auf den Übergang der Schülerinnen und Schüler in die Wirtschafts- und Arbeitswelt sowie den Arbeitsmarkt.

In der Fachabteilung 2: „Schulpraxis und Unterrichtsforschung“ liege der aktuelle Forschungsschwerpunkt auf empirischen Studien im Bereich der Lehr-Lern-Forschung. Während hier qualitativ besonders auf die Erhebung von Schüler- und Lehrervorstellungen sowie der qualitativen Inhaltsanalyse relevanter bildungspolitischer Dokumente (Lehrpläne, Zentralabiturvorgaben etc.) fokussiert werde, sei quantitativ vor allem der Bereich der Diagnostik (Kompetenzmessung, Testentwicklung) im Zentrum der Aufmerksamkeit.

Für die Fachabteilung 3: „Qualifizierung und E-Learning“ stehe die Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften in der ökonomischen Bildung und insbesondere die fachliche und fachdidaktische Nachqualifizierung von fachfremden Lehrpersonal im Mittelpunkt des Forschungs- und Entwicklungsinteresses.

Die Abteilung 4: „Internationales“ schließlich konzentrierte sich räumlich auf die ehemaligen Zentralverwaltungswirtschaften in Mittel- und Osteuropa. Die internationale Abteilung ist laut Selbstbericht dadurch gekennzeichnet, dass direkte Schnittstellen zu den anderen Fachabteilungen bestünden und der Transfer von dort entwickelten Qualifizierungskonzepten und die daran anknüpfende Entwicklung, Erprobung und Evaluation von Lernmaterialien im Fokus der Forschungsarbeit stehe.

Quer zu diesen thematischen Schwerpunkten sieht das IÖB den neuen Forschungsschwerpunkt „Energiebildung unter ökonomischer Perspektive“. Hier soll auf Fragen der ökonomischen Aspekte in der Energiebildung fokussiert werden. Dabei soll neben dem allgemeinbildenden Schulsystem auch der Bildungsbedarf der Bürgerinnen und Bürger insgesamt im Mittelpunkt stehen.

Die im Selbstbericht des Instituts dargelegte Publikationsstrategie knüpft an das spezielle Forschungsverständnis und den übergreifenden Strategieansatz des IÖB an. Publikationen und die Teilnahme an Tagungen dienen in der Darstellung des IÖB zuvörderst dazu, die im Rahmen dieses Modells auf vier Ebenen angesiedelten Zielsetzungen zu unterstützen. Die im Rahmen dieser Strategie veröffentlichten Publikationen decken laut Darstellung des Instituts das gesamte Feld möglicher fachdidaktischer Publikationsorgane ab, von Monografien und Sammelbänden über Beiträge in unterrichtspraktisch und forschungsorientiert ausgerichteten Fachzeitschriften bis hin zu Schülerarbeitsheften und Schulbüchern. Das Aufkommen doppelt-blind referierter Publikationsorgane in der Wirtschaftsdidaktik sei allerdings noch vergleichsweise jung und entsprechend die Zahl der in solchen Organen veröffentlichten Publikationen gering. Eine zunehmende Zahl an referierten Zeitschriftenbeiträgen werde jedoch angestrebt. Insgesamt weist das IÖB 369 Publikationen im Berichtszeitraum aus.

Hinzu kommt laut IÖB eine Vielzahl von Vorträgen, die nicht nur vor Fachpublikum, sondern entsprechend der übergreifenden Strategie auch auf Tagungen, Symposien, Kongressen und Messen gehalten würden. Das Institut berichtet von 228 solcher Vorträge im Zeitraum zwischen 2008 und 2012.

3.2. Wissenschaftsbasierte Serviceleistungen/Transfer

Das IÖB beschreibt alle seine Forschungs- und Entwicklungsprojekte als auf Anwendbarkeit und unterrichtspraktischen Nutzen ausgerichtet. Dementsprechend werden in den Beschreibungen der meisten für den Berichtszeitraum aufgeführten 33 Forschungs- und Entwicklungsprojekten Transferprodukte als Ergebnisse aufgeführt.

Explizit zum Thema Transfer nennt das IÖB exemplarisch verschiedene Outputs als Indikator für die Relevanz der wissenschaftlichen Arbeit. So seien Schülerarbeitshefte für die Sekundarstufe I und II im Projekt „Maritime Wirtschaft und Logistik“ erstellt worden, von denen seit Erscheinen der ersten Auflage im Jahr 2008 19.000 Stück an Schulen bzw. Lehrkräfte abgesetzt worden seien. Zudem seien seit 2008 22 Ausgaben vom Handelsblatt Newcomer erstellt worden. Des Weiteren wird vom Projekt BOGn – Berufsorientierung an Gymnasien – berichtet, an dem von 2009 bis 2013 insgesamt 2.500 Schülerinnen und Schüler in Oldenburg teilgenommen hätten.

Als Beiträge zur Entwicklung von Unterricht in Schule und Hochschule berichtet das Institut für Ökonomische Bildung von 95 Qualifizierungsbausteinen für die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften, von denen 14 von Autoren und Autorinnen des IÖB verfasst worden oder unter ihrer Mitwirkung entstanden seien. Es wird auch über zahlreiche Beiträge⁸ in der Zeitschrift „Unterricht Wirtschaft + Politik“, deren Zielgruppe Lehrer und Lehrerinnen seien, zu fachdidaktischen oder fachwissenschaftlichen Fragestellungen oder aber Ausarbeitungen von Unterrichtsbeispielen berichtet. Zudem seien vom IÖB in Deutschland im Berichtszeitraum in elf Bundesländern zahlreiche⁹ Lehrkräfte sowie in Novosibirsk und in Polen ca. 200 Lehrkräfte fortgebildet worden.

Insgesamt berichtet das IÖB von 27 Tagungen und Foren sowie öffentlichen Vorlesungen vorwiegend für die Zielgruppe Lehrkräfte, aber auch für Vertreter und Vertreterinnen von Unternehmen, Verbänden, Organisationen und Instituten, die das Institut im Berichtszeitraum selbst ausgerichtet habe. Hinzu kämen zehn explizit an die Öffentlichkeit gerichtete Veranstaltungen „1x1 der Wirtschaft“, mit denen laut Aussage des IÖB insgesamt rund 1.500 Bürgerinnen und Bürger aus der Region Oldenburgs erreicht wurden.

8 Der Selbstbericht quantifiziert hier nur für den Zeitraum 2005-2012 und nicht für den Berichtszeitraum.

9 Der Selbstbericht quantifiziert hier nur für den Zeitraum 2005-2012 und nicht für den Berichtszeitraum.

Die weiter oben bereits erwähnte Publikationsstrategie des IÖB hat zur Folge, dass unter den 369 Publikationen im Berichtszeitraum nach Angaben des Instituts 52 Herausgeber-schaften bei Schulbüchern, 42 Schulbücher, an denen Autoren aus dem IÖB mitgewirkt ha-ben, 17 Unterrichtseinheiten oder Arbeitshefte für den direkten Einsatz in der Schule, ergänzt durch ein Online-Portal im Bereich Energie, 6 Filmpakete und 2 Kartenspiele zu finden sind.

Auch ein großer Anteil der berichteten 228 Vorträge im Berichtszeitraum dient dem Transfer von wissenschaftlichen Erkenntnissen an Vertreter und Vertreterinnen von Stiftungen, Unter-nehmen, Verbänden und sonstigen Organisationen.

4. Wissenschaftlicher Nachwuchs

Das Institut für Ökonomische Bildung kooperiert für die Nachwuchsausbildung eng mit dem universitären Institut für Ökonomische Bildung. Das Zusammenwirken in diesem Aspekt ist auch im Kooperationsvertrag festgehalten: „Die IÖB GmbH trägt zur Durchführung praxisrelevanter Promotions- und Habilitationsarbeiten bei (...).“¹⁰.

Das Institut berichtet von sieben wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die eine Promotion im Bereich der ökonomischen Bildung anstreben. Eine Dissertation wurde eingereicht. Über abgeschlossene Promotionen wird nicht berichtet.

Strukturell werden die Promovenden von einem durch Prof. Loerwald geleiteten Forschungskolloquium unterstützt, das einmal im Monat stattfindet. Zudem würde der Nachwuchs laut Bericht des IÖB aktiv zur Teilnahme an Tagungen ermutigt. Als ein Indikator dafür wird angeführt, dass allein auf der letzten DeGÖB Jahrestagung 2013 fünf Promovierende des IÖB ihre Vorhaben vorgestellt hätten. Darüber hinaus hätten 2013 IÖB und IfÖB gemeinsam das DeGÖB-Nachwuchsforum in Oldenburg ausgerichtet. Auch berichten die Promovierenden von der aktiven Ermutigung des Instituts bzw. der einzelnen Betreuer, in peer-reviewed Journals zu veröffentlichen.

Zudem berichtet das Institut von sechs Austauschstudierenden und Stipendiaten bzw. Stipendiatinnen aus Mittel- und Osteuropa, die im Berichtszeitraum zu Studien- und Forschungszwecken in Oldenburg gewesen und von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen des IÖB betreut worden seien.

10 Kooperationsvereinbarung mit der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg (2004), S. 1f.

5. Kooperationen

Das IÖB unterhält im Berichtszeitraum (2008-2012) neben der vertraglich geregelten Kooperation mit der Universität Oldenburg eine formelle Kooperationsbeziehung mit einer weiteren deutschen Universität (Universität Erfurt). Des Weiteren ist eine internationale Kooperation durch einen Vertrag abgesichert, hier kooperiert das Institut mit einem Weiterbildungsinstitut für Lehrkräfte.

Das IÖB berichtet von zahlreichen weiteren Kooperationsbeziehungen im Rahmen von Projekten, gemeinsamen Veröffentlichungen oder Herausgeberschaften, kooperativer Antragsstellung oder kollaborativen Transfers. Bspw. kooperiert das IÖB auf nationaler Ebene mit dem Zentrum für Ökonomische Bildung in Siegen (ZöBiS). Hochschulen sind in neun Fällen involviert, von denen drei im regionalen Schwerpunkt der internationalen Aktivitäten des IÖB Osteuropa liegen und zwei in anderen Regionen. Vier sind deutsche Hochschulen.

Zudem existieren national und international auf den Transfer fokussierte Kooperationen mit Institutionen der staatlichen Bildungsverwaltung sowie mit anderen Partnern. Diese umfassen Partner aus der Wirtschaft, wie z. B. das Handelsblatt, Unternehmen der Hafenwirtschaft und Logistik und verschiedene Industrie- und Handelskammern, aber auch den gemeinnützigen Verein wigy e.V., der Unterrichtsmaterialien für alle Schulformen und -typen zur Verfügung stellt und bei dem das IÖB die wissenschaftliche Begleitung übernommen hat.

Bezüglich anderer Kooperationspartner außerhalb der Wirtschaft im Transferbereich berichtet das IÖB national von Kooperationen mit dem Landesinstitut für Schule Bremen, international von Kooperationen mit der Schul- und Bildungsverwaltung in Russland (Moskau) und Polen (Lebuser Land).

An der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg kooperiert das Institut für Ökonomische Bildung hauptsächlich mit dem Institut für Ökonomische Bildung (IfÖB). Eine personelle Verzahnung der beiden Institute ist durch die Doppelmitgliedschaften der Hochschulangehörigen im An-Institut gegeben. Das IÖB und das universitäre IfÖB sind laut Selbstbericht systematisch und komplementär aufeinander bezogen, die Zusammenarbeit finde in Forschung sowie Lehre statt. Vorhaben in der anwendungsorientierten Grundlagenforschung würden häufig gemeinsam konzipiert, durchgeführt und evaluiert, wobei beide Partner auf ihre jeweiligen Schwerpunkte fokussierten.

Auch in der Lehre kooperiert das IÖB wie in der Kooperationsvereinbarung festgeschrieben mit der Universität. Gegenwärtig werden an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg sechs Studiengänge im Bereich der Ökonomischen Bildung mit insgesamt 650 Studierenden (WS 2012/2013) angeboten, von denen zwei auslaufen.

Die Kooperationsvereinbarung sieht neben einer allgemeinen Erklärung der bestmöglichen Zusammenarbeit vor, dass Studienarbeiten, Examensarbeiten und Bachelor-/Master-Thesis beim IÖB angefertigt werden können. Dementsprechend berichtet das IÖB, dass im Berichtszeitraum wissenschaftliches Personal des Instituts in die Betreuung und Begutachtung von zahlreichen Bachelor- und Masterarbeiten eingebunden gewesen sei und nennt eine Auswahl von Arbeiten. Die gemeinsam betreuten Bachelor- und Masterarbeiten thematisierten auch Projekte, die federführend am An-Institut angesiedelt sind und stellten damit eine Verbindung zwischen Universität und An-Institut her.

Zudem stellt das IÖB mit dem vom Institut entwickelten Learning- und Content-Management-System ECEDON die technischen Voraussetzungen für internetgestützte Lehre am IfÖB, die nach Selbstauskunft ca. 40% der Lehrveranstaltungen betrifft. Zusätzlich werde ein technischer Support und eine Betreuung für die verschiedenen Bachelor-/Master-Studiengänge zur ökonomischen Bildung am IfÖB realisiert. Des Weiteren sichert das IÖB die Ausbildung und Betreuung von Online-Tutoren für die Universität. Darüber hinaus stünden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IÖB regelmäßig für Lehraufträge in den Studiengängen am IfÖB zur Verfügung.

Weiterhin bestehen laut Selbstbericht Verbindungen mit dem Fachgebiet Berufs- und Wirtschaftspädagogik der Fakultät II sowie vor dem Hintergrund des Gemeinsamen BA-/MA-Studiengangs Politik-Wirtschaft mit der Politikdidaktik der Fakultät I. Über enge Verbindungen berichtet das IÖB auch zum Center für Lifelong Learning (C3L), mit dem gemeinsam u. a. die internetgestützten Aus- und Weiterbildungsmodule des IÖB entwickelt worden seien. Weiterhin erfolge eine enge Zusammenarbeit mit dem Didaktischen Zentrum der Universität (diz), in dem Prof. Loerwald aktiv tätig ist. Im Berichtszeitraum abgeschlossen wurde eine Kooperation mit sechs Fachdidaktik-Lehrstühlen der Universität (Physik, Biologie, Wirtschaftspädagogik, Sachunterricht, Informatik, Chemie) im Rahmen des universitären Verbundprojekts „Energiebildung“.

Darüber hinaus sind wissenschaftliche Beschäftigte des IÖB Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Ökonomische Bildung (DeGÖB), des Verbandes für ökonomische Bildung e.V. (VÖBAS) und des Verbandes E-Learning Business Nordwest als regionale bzw. nationale Fachverbände sowie in der International Higher Education Academy of Sciences (IHEAS) als internationalem Verband. Zudem ist das Institut an einem EU-Projekt zur Förderung grenzüberschreitender Praxiskontakte beteiligt.

6. Künftige Entwicklung

Das IÖB sieht sich selbst als bereits in eine neue Entwicklungsphase eingetreten. In dieser soll laut Selbstbericht zwar der Aufbau einer wissenschaftlichen Infrastruktur im Bereich der ökonomischen Bildung im nationalen und internationalen Wissenschaftssystem weiterhin und unvermindert vorangetrieben werden, die Erfolge der jahrzehntelangen Arbeit ließen jedoch auch den Raum die Forschungsarbeit - mehr als bisher - empirisch auszurichten. Zukünftig werde es vorrangig darum gehen, sich mit den Faktoren auseinander zu setzen, die die Qualität von Unterricht bestimmen und nach Konzepten zu suchen, die auch anschlussfähig an den allgemeinen nationalen und internationalen Diskussionsstand sind.

Zudem strebt das IÖB an, das Lehr- und Forschungsprofil des IÖB in Kooperation mit dem universitären IfÖB durch eine weitere Professur (W2/W3) „Ökonomische Bildung mit dem Schwerpunkt Finanzkompetenz/Verbraucherbildung“ weiterzuentwickeln. Ein erster Ansatz könnte laut Institut darin bestehen, eine Stiftungsprofessur zu akquirieren.

Weitere Felder, in denen das IÖB laut Selbstbericht in naher Zukunft aktiv werden möchte, sind „Migration und Integration“ und „Demografischer Wandel“ im Zusammenhang der ökonomischen Grundbildung. Diese haben ebenso wie der zukünftig laut Auskunft des IÖB noch weiter auszubauende Forschungsschwerpunkt „Energiebildung unter ökonomischer Perspektive“ ebenfalls Anknüpfungspunkte in allen Fachabteilungen. Obwohl die Aufbauorganisation des IÖB laut Bericht insbesondere solche fachabteilungsübergreifende Forschungstätigkeit ermöglichte, stellen die einzelnen Fachabteilungen ihre inhaltlichen Zukunftsplanungen zusätzlich einzeln vor.

Abteilung 1: „Berufs- und Studienorientierung“ plant laut mündlicher Darstellung¹¹, sich verstärkt mit dem Thema Berufs- und Studienorientierung für Jugendliche mit Migrationshintergrund auseinanderzusetzen. Es sollen zudem laut eigener Darstellung stärkere Akzente auf der Messung der Berufswahlkompetenz und der Entwicklung von Standards zur Berufswahlkompetenz aus fachdidaktischer Perspektive gelegt werden. Die Abteilung möchte darüber hinaus zur besseren Vernetzung der wissenschaftlichen Akteure im Forschungsfeld Berufs- und Studienorientierung beitragen.

Die mündlich dargestellten¹² Zukunftsperspektiven der Abteilung 2: „Schulpraxis und Unterrichtsforschung“ liegen im thematischen Feld der Interventionsstudien in ausgewählten Bereichen, in qualitativen Studien zum Professionswissen von Lehrkräften, in der Erhebung von

11 Zusätzlich zur mündlichen Präsentation werden im Selbstbericht noch genannt: Weiterentwicklung der konzeptionellen Grundlagen der Berufs- und Studienorientierung, Verbreitung von BOGn (Berufsorientierung an Gymnasien), Berufsorientierung in Branchenprojekten, Berufsorientierung und Übergangssystem, Fortbildungskonzepte für BOGn (Lehrer und Berufsberater) und zielgruppenübergreifend für regionale Netzwerke (Sek I, z. B. Ostfriesland).

12 Schriftlich wird auch hier noch mehr ausgeführt: Konzeptionelle Fundierung und Entwicklung von Unterrichtsmodulen im Bereich ‚Entrepreneurship Education‘, Konzeption und Entwicklung von Unterrichtsmaterialien in

Schülervorstellungen in ausgewählten Bereichen, in der Konzeption, Entwicklung, empirischen Validierung, Normierung und Implementierung von curriculumbasierten Beurteilungsinstrumenten sowie in der fachlichen und fachdidaktischen Ausarbeitung konzeptioneller Überlegungen zum Verhältnis von politischer und ökonomischer Bildung im Politik-Wirtschaftsunterricht.

Fachabteilung 3: „Qualifizierung“ präsentiert mündlich¹³ die inhaltliche und konzeptionelle Fortentwicklung der E-Learningstrategie, den Ausbau der Angebotspalette von internetgestützten Fortbildungen für die ökonomische Bildung entsprechend der Bedarfe in der (bundesweiten) Lehrerschaft, die mediendidaktische Elaborierung der Angebote sowie die Konzentration auf Evaluation als Perspektiven für die zukünftige Arbeit.

In der mit der internationalen Arbeit befassten Fachabteilung 4 will man sich laut eigener (mündlicher¹⁴) Auskunft zukünftig verstärkt mit dem Aufbau eines internationalen Forschungsschwerpunkts zur ökonomischen Energiebildung, mit länderübergreifenden Praxiskontakten in der Europäischen Union, mit ökonomischer Bildung und Migration, mit der Weiterentwicklung von zielgruppenbezogenen und themenspezifischen Weiterbildungskonzepten sowie der internationalen Dimension der Zeitschrift für ökonomische Bildung befassen.

Im Querschnittsprojekt Energiebildung unter ökonomischer Perspektive werden folgende Aktivitäten geplant: Entwicklung und Erprobung von Unterrichtskonzepten zur Bildungswirksamkeit von Lehr-Lern-Arrangements in der ökonomischen Energiebildung, die Entwicklung und empirische Validierung eines Kompetenzstrukturmodells für die ökonomische Energiebildung, die Durchführung einer repräsentativen Studie zum Stand des ökonomischen Energiewissens in der Bevölkerung auf der Grundlage der Ergebnisse einer Delphi-Studie, die Konzeption und Entwicklung unterstützender Materialien für ökonomische Energiebildung im Sachunterricht, die Entwicklung und Erprobung weiterer Konzeptionen von Qualifizierungsmaßnahmen für unterschiedliche Zielgruppen, die Integration der ökonomischen Energiebildung in die Schulen im bildungspolitischen Dialog, die Verknüpfung von Arbeiten im Energiebildungsbereich mit Aktivitäten zur Berufsorientierung sowie die Fortentwicklung der Materialien (u. a. Lehrbücher, Filme, eine Lernplattform mit interaktiven Elementen) unter Berücksichtigung der neu gewonnenen Erkenntnisse.

unterschiedlichen Kontexten (Arbeitshefte, Zeitschriftenbeiträge, Schulbücher, Lernplattformen etc.), Mitwirkung an der Etablierung von Wirtschaftsunterricht regional, national und international.

13 Im schriftlichen Selbstbericht werden zudem genannt: Aufbau und Etablierung von bundeslandübergreifenden Weiterbildungskonzepten "Ökonomische Bildung".

14 Schriftlich werden darüber hinaus erwähnt: bilaterale Fortbildungsmaßnahmen (z. B. über Comenius), Entwicklung akkreditierter Weiterbildungsangebote in Russland mit der Moskauer Regionalen Universität und der NSUEM Novosibirsk, Verknüpfung von Sprache und ökonomischer Bildung in Russland (zweisprachige Qualifizierungsangebote im Bereich der ökonomischen Bildung, ggf. mit Goethe-Institut), Tempusantrag METEOR Modernizing study programs for teacher education in Russia: practice and internationalisation oriented approach, Stärkung der Synergien mit wigy e.V. im Bereich Praxiskontakte: erstes Pilotvorhaben angedockt an IMPULS in der Region Ostbrandenburg/Polen.

Finanziell strebt das IÖB zwar eine Erhöhung der Drittmittelquote an, konstatiert hierbei jedoch das strukturelle Problem einer mangelhaften Gelegenheitsstruktur und sieht sich deswegen auch zukünftig von der institutionellen Förderung des Landes Niedersachsen als Grundfinanzierung des IÖB abhängig. Dies gelte in gleicher Weise für den in 2012 begonnenen Aufbau des Forschungsschwerpunktes „Energiebildung unter ökonomischer Perspektive“, der zunächst nur bis 2013 gefördert würde und bei dem ein zukünftiger Wegfall der institutionellen Förderung nicht kompensiert werden könnte, was zum Zusammenbruch des bereits Erreichten führen würde.

Strukturell plant das IÖB die Weiterentwicklung des Beirats zu einem wissenschaftlichen Beirat. Zudem wird dargestellt, dass die aufgrund der bereits einige Jahre zurückliegenden Pensionierung des Lehrstuhlinhabers in der Zukunft anstehende Nachfolge in der wissenschaftlichen Leitung des An-Instituts langfristig und organisch vonstatten gehen soll. So wurde bereits der Nachfolger auf dem Lehrstuhl an der Universität als Stellvertreter in die wissenschaftliche Leitung berufen und soll nach und nach die Leitungsaufgaben übertragen bekommen. Zudem ist beabsichtigt, noch 2013 ein separates Expertengremium für das zu etablierende Forschungsfeld „Energiebildung unter ökonomischer Perspektive“ einzurichten.

II. Bewertungsbericht zum Institut für Ökonomische Bildung gGmbH

1. Bedeutung und Entwicklung des IÖB

Das IÖB hat in den vergangenen Jahren die Diskussionen im Feld der ökonomischen Bildung maßgeblich mit geprägt und gestaltet. Es war und ist nach Einschätzung der Gutachter eine der führenden Einrichtungen im Feld und hat zur Profilierung der ökonomischen Bildung als spezielle Fachdidaktik und deutschlandweit zur Etablierung von Wirtschaft an allgemeinbildenden Schulen in kaum zu unterschätzender Weise beigetragen. Dazu war die vom Institut sehr erfolgreich betriebene breite Vernetzung mit heterogenen Institutionen und Akteuren, aber auch die sehr effizient verfolgte zielgruppenspezifische, wissenschaftsbasierte Produktion von Unterrichtsmaterial und Konzepten sowie von Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen notwendig und richtig.

Obwohl den Gutachtern diese praktische Arbeit auch in der Zukunft wichtig erscheint und sie das Potenzial für eine zentrale Rolle des IÖB in der zukünftigen Gestaltung dieses Feldes sehen, unterstützen sie doch den vom Institut bereits eingeleiteten Umbruch hin zu einer stärkeren Konzentration auf empirische Forschungsvorhaben, insbesondere der konkreten Unterrichtsforschung im Sinne der Lehr-Lernforschung. Damit liegt das Institut im allgemeinen Trend in der fachdidaktischen Forschung und auch in der ökonomischen Bildung und sichert seine wissenschaftliche Anschlussfähigkeit. Die aktuelle und besonders die potenzielle Bedeutung des IÖB für die wissenschaftliche Gemeinschaft zeigt sich nach der Meinung der Gutachtergruppe in der maßgeblichen Beteiligung an der rezenten Gründung der Zeitschrift für ökonomische Bildung in eindrucksvoller Weise.

In der Wahrnehmung der Fachgutachterkommission verfügen das IÖB und die zugehörigen Professuren an der Universität über engagierte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit einem ausgeprägten Gemeinschaftsgefühl und einer hohen intrinsischen Motivation. Mit Hilfe dieser zahlreichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen kommt das Institut seiner Aufgabe der Weiterentwicklung und Förderung der ökonomischen Bildung in Deutschland sowie Mittel- und Osteuropas in hervorragender Weise nach. Dies gelingt dem Institut nicht nur durch die geleistete und weiter zu intensivierende Forschung, sondern insbesondere durch die intensive Entwicklungs- und Transferarbeit. Nicht zuletzt aufgrund dieses Teils seiner Arbeit verfügt das IÖB über eine sehr hohe öffentliche Sichtbarkeit. Diese Sichtbarkeit führt nach Einschätzung der Gutachter unter anderem zu einer hohen und nicht immer freiwilligen bzw. vom Institut angestrebten Präsenz in öffentlichen Debatten, in denen sowohl fachdidaktische als auch

politische Kontroversen zum Ausdruck kommen. Diese Debatten zu bewerten gehört nicht zum Aufgabenbereich der Kommission. Jedoch darf erhöhte mediale Präsenz, gleich welchen Tenors, nach Ansicht der Gruppe die Aufmerksamkeit nicht von den Verdiensten des IÖB für die Entwicklung der ökonomischen Bildung ablenken.

2. Forschung, Entwicklung und Transfer

Die Forschungs- und Entwicklungsarbeiten des IÖB sind seit der Gründung den allgemeinen Entwicklungen in der ökonomischen Bildung gefolgt: Standen zu Beginn praxisgetriebene und erfahrungsgesättigte Forschungsansätze im Mittelpunkt, so wird nun eine stärkere Empiriebasierung eingefordert. Vergleichende Forschung sowie die qualitative und quantitative Unterrichtsforschung, rücken in den Fokus einer vermehrt aus dem innerwissenschaftlichen Diskurs getriebenen Forschung. Die Gutachtergruppe unterstützt ausdrücklich die Entscheidung des IÖB, diese Wende mitzuvollziehen und sich ebenfalls in höherem Maße vergleichend und empirisch forschend aufzustellen. Gleichzeitig bewerten die Fachgutachter die das IÖB auszeichnende enge Verzahnung von Theorie und Praxis sehr positiv und sehen deren Erhalt auch bei einer intensivierten Theorie- und Empirieorientierung nicht zwangsläufig gefährdet. Im Gegenteil: Die bisherigen Leistungen des Instituts erhalten ein neues Fundament, das auch seine Stellung in der öffentlichen Debatte weiter festigt.

Die im Selbstbericht geschilderte, anfänglich notwendige Konzentration auf die Etablierung des Feldes „Ökonomische Bildung“ in Bildungspolitik, Schule und Gesellschaft ist nachvollziehbar. Dennoch konnte das IÖB parallel dazu einen erkennbaren Beitrag zur Sichtbarkeit der Fachdidaktik ökonomische Bildung als Wissenschaftsdisziplin leisten. So hat das Institut bisher schon sicherstellen können, dass wissenschaftliche Qualitätsstandards voll erfüllt wurden, und die eingeleiteten Entwicklungen lassen dies auch für die Zukunft erwarten.

Der Transfer in die Praxis ist wie bereits betont eines der erklärten Ziele des Instituts und hat einen großen Anteil an seiner Arbeit. Das IÖB hat eine starke Außenwirkung in eine Vielzahl von ganz unterschiedlichen Zielgruppen. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf E-Learning Angeboten. Dieser Transfer baut auf der Forschungs- und Entwicklungsarbeit des Instituts auf bzw. ist gemäß des vom Institut proklamierten Ideals der anwendungsorientierten Grundlagenforschung eng mit ihr verschmolzen. Die Gutachtergruppe ist beeindruckt von der Vielzahl und Vielfalt der entwickelten qualitativ hochwertigen didaktischen Materialien, Konzepte und Maßnahmen. Sie sind Ausweis einer sehr effizienten und gründlichen Arbeit der letzten Jahre. Ein Mitglied in der Kommission äußerte den Wunsch, schon bei der Materialienherstellung noch stärker als bisher darauf zu achten, dass Meinungsvielfalt in den Materialien zum Ausdruck kommt. Gerade wenn Materialien von Wirtschaftsvertretern gesponsert werden, ist trotz der nachgewiesenen Unabhängigkeit des Instituts, mit einer erhöhten Sensibilität bei

manchen Stakeholdern zu rechnen. Hierbei wäre auch eine institutionalisierte Selbstbeobachtung und -überprüfung hilfreich, beispielsweise in Form von systematischen Nutzungserhebungen und -evaluationen.

Die Publikationsstrategie des Instituts erscheint den Gutachtern nachvollziehbar und zielführend. Auch hier bewertet die Gruppe den bereits eingeleiteten Wandel hin zu einer stärkeren Orientierung an empirischer Forschung äußerst positiv. Dies gilt ebenso für die verstärkten Bestrebungen, die Ergebnisse dieser Forschung in einschlägigen Publikationsorganen zu veröffentlichen, ohne dabei die an die Praxis gerichteten Veröffentlichungen aufzugeben. Gleichwohl weist die Kommission darauf hin, dass diese Doppelorientierung eine anspruchsvolle Strategie darstellt. Die derzeit bestehende Problematik von teilweise noch fehlenden wissenschaftlichen Publikationsorten für fachdidaktische Forschung über ökonomische Bildung wurde vom Institut erkannt und bereits proaktiv angegangen, indem mit der *Zeitschrift für ökonomische Bildung* ein eigener Publikationsort mitgestaltet wurde. Zudem erhält der wissenschaftliche Nachwuchs Gelegenheit bzw. wird dabei unterstützt, in wissenschaftlichen Publikationsorganen zu veröffentlichen. Die Gutachter weisen allerdings darauf hin, dass es für die Wirkung in der wissenschaftlichen Gemeinschaft sowie für die Erfolgchancen des wissenschaftlichen Nachwuchses von Vorteil ist, auch Veröffentlichungen von Forschungsergebnissen in anderen Zeitschriften anzustreben, die nicht unmittelbar und ausschließlich auf die ökonomische Bildung fokussiert sind oder dem speziellen Forschungsverständnis des Instituts entsprechen.

Diese Forschungs-, Entwicklungs- und Transferarbeiten sind in den einzelnen Fachabteilungen unterschiedlich thematisch fokussiert und zueinander gewichtet. Insgesamt unterstützt die Gutachtergruppe die Bemühungen der einzelnen Fachabteilungen, sich stärker dem Forschungsaspekt zuzuwenden. Sie weist jedoch darauf hin, dass auch andere Arrangements möglich wären und empfiehlt, die verschiedenen Optionen der Zusammenarbeit vor dem Hintergrund des gewählten Forschungsbegriffs noch einmal zu überprüfen. Das Ideal einer engen und nicht-linearen Verschränkung zwischen Theorie und Praxis muss nach Ansicht der Gutachterinnen und Gutachter nicht zwangsläufig zu einer Forschungsorientierung aller Fachabteilungen führen. So könnten sich im Sinne einer Arbeitsteilung die beiden ohnehin stärker auf Entwicklung und Transfer konzentrierten Abteilungen 3 und 4 ausschließlich mit diesen Aspekten der Arbeit des Instituts beschäftigen, während die Abteilungen 1 und 2 ihre (empirischen) Forschungsanteile weiter ausbauen.

Das in Abteilung 1: „Berufs- und Studienorientierung“ beforschte Themengebiet „Übergang der Schülerinnen und Schüler in die Wirtschafts- und Arbeitswelt“ sowie die geplanten Schwerpunkte auf Migration und Diagnostik schätzen die Gutachterkommission als sehr vielversprechend und zukunftssträftig ein. Sie sieht ein großes Potenzial für im wissenschaftli-

chen Diskurs anschlussfähige Forschung und sehr praxiswirksame Entwicklung von didaktischen Produkten, Materialien und Konzepten.

In der Fachabteilung 2: „Schulpraxis und Unterrichtsforschung“ ist der Wandel hin zu einer stärkeren Empirieorientierung deutlich weiter fortgeschritten. Die Abteilung ist nach Einschätzung der Gutachter auf einem hervorragenden Weg. Der neue Lehrstuhlinhaber hat sehr vielversprechende Pläne, die teilweise bereits in der Umsetzung befindlich sind und bewältigt den Spagat zwischen Theoriebasierung und Praxisorientierung sehr gut. Die vorgestellten Ansätze im Bereich der Lehr-Lern-Forschung schätzt die Gutachtergruppe als sehr gut ein.

Die Fachabteilung 3: „Qualifizierung und E-Learning“ hat nach Einschätzung der Fachgutachtergruppe einen deutlichen Schwerpunkt auf Entwicklung und Transfer, sucht jedoch zusätzlich nach Forschungsperspektiven. Die Leistung der Abteilung bei den Entwicklungs- und Transferaktivitäten bspw. im Bereich des E-Learning und der Qualifizierung sind von hoher Qualität und vital für die Arbeit des Gesamtinstituts. Daher sollte geprüft werden, ob eine Hinwendung zur Forschung für diese Abteilung, auch vor dem Hintergrund des Gesellschaftszwecks, überhaupt notwendig ist.

Die Arbeit der auf internationale Kooperationen konzentrierten Abteilung 4 ist nach Einschätzung der Gutachter ebenfalls deutlicher auf Entwicklung und Transfer ausgerichtet. Die Gutachtergruppe sieht die Pläne der Abteilung, die bisherige regionale Konzentration auf Westeuropa zu erweitern, als sehr sinnvoll an. Darüber hinaus besteht laut der Kommission ein großes und bislang wenig genutztes Potenzial im von der Abteilung über die Jahre als Nebenprodukt der praktischen Arbeit gesammelten empirischen Datenmaterial, das eine hervorragend Grundlage für vergleichende Fragestellungen böte. Die Auswertung dieses Materials könnte von den Abteilungen 1 oder 2 geleistet werden, die sich zukünftig intensiver mit empirischen Fragestellungen beschäftigen möchten.

Der Forschungsschwerpunkt „Energiebildung unter ökonomischer Perspektive“ erscheint den Gutachtern vielversprechend. Die thematische Fokussierung sollte einen deutlichen Bezug zur ökonomischen Bildung behalten. Das aktuelle Thema „Energie“ und die damit verbundenen vereinfachten Mittelflüsse dürfen sich nicht zuungunsten einer fachlich geleiteten Forschung auswirken. Die Gutachter sehen aber die bereits geleisteten Vorarbeiten und die noch beabsichtigten Anstrengungen zur nachhaltigen Etablierung dieses Schwerpunkts sehr positiv und als gelungenen Beitrag zur „empirischen Wende“ in der Forschung.

3. Organisation und Ausstattung

Das IÖB steht nicht solitär, sondern ist als An-Institut eng an die Universität Oldenburg angebunden und muss auch in dieser Verbindung bewertet werden. Die Kommission sieht das

Institut als gut an die Universität angebunden und würdigt die Fruchtbarkeit dieser Verbindung. Es passt sich nach Einschätzung der Gutachter hervorragend in die Strategie der Universität ein, die die Lehrerbildung als eines der zentralen Elemente ihres Profils/Leitbildes sieht. Die Hochschulleitung unterstützt die Weiterentwicklung aktiv, was sowohl an der Unterstützung bei der Einwerbung einer Stiftungsprofessur als auch an der Verrechnung der eingeworbenen Drittmittel zugunsten des An-Instituts sichtbar ist. Auch die Verantwortungsübernahme für die Nachwuchsausbildung durch das Institut wird von der Hochschulleitung gesehen und geschätzt. Die Universität profitiert von der praktischen ebenso wie von der internationalen Arbeit des Instituts und kann seinen guten Ruf nutzen.

Umgekehrt profitiert das Institut von den institutionellen Möglichkeiten, die eine Universität beispielsweise bei der Berufung von Stiftungsprofessuren oder beim Abschluss von Verträgen für Forschungsprojekte bietet. Die Verbindung sichert die wissenschaftliche Unabhängigkeit des IÖB und eröffnet zudem vereinfachte Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Disziplinen, insbesondere anderen Fachdidaktiken aber auch der Wirtschaftswissenschaft als der Fachwissenschaft der ökonomischen Bildung.

3.1. Organisation

Die jetzige Organisationsstruktur schätzt die Fachkommission als funktional ein. Mit ihr ist es dem Institut in den letzten Jahren augenscheinlich gelungen, eine gemeinschaftliche und somit wissenschaftsadäquate Gestaltung der Agenda des Instituts zu verwirklichen. Nichts desto trotz sind nach der Meinung der Gutachtergruppe die Bemühungen des IÖB in den letzten Jahren zu begrüßen, durch organisatorische Reformen die Abhängigkeit des Instituts von Einzelpersonen zu reduzieren und damit das Institut auch zukunftsfest zu machen. Es ist nach Einschätzung der Kommission eminent wichtig, dass die Arbeitsfähigkeit des Instituts organisatorisch und damit unabhängig von konkreten Personalentscheidungen und -wechseln gesichert ist. Ebenso sinnvoll sind damit die Pläne zu einer schrittweisen Übergabe der wissenschaftlichen Leitung. Die Gutachter empfehlen jedoch, diesen geplanten personellen Wechsel strukturell bspw. durch feste und auch in den Organen der gGmbH sichtbare Vertretungsregelungen abzusichern und so für alle Beteiligten eine verlässliche und auch von außen sichtbare Perspektive zu schaffen.

Auch das erkennbare Bemühen, durch die Etablierung von neuen Kontrollstrukturen dem möglichen Eindruck der Beeinflussbarkeit entgegenzuwirken, bewerten die Gutachter ausdrücklich positiv. Dazu sollten der mit der Etablierung des Aufsichtsrats eingeschlagene Weg weiterverfolgt und die Strukturen personell weiter entflochten werden. Dies würde der teilweise an diesen Fragen ansetzenden Kritik von außen die Grundlage entziehen. Dazu wäre es sinnvoll, den Aufsichtsrat um weitere Interessengruppen zu erweitern und personelle

Überschneidungen zum Beirat auszuschließen. Zudem unterstützt die Kommission die Pläne, den Beirat zu einem wissenschaftlichen Beirat auszubauen, betont jedoch, dass die aktuelle Vielfalt in der Besetzung dabei nicht abgebaut werden sollte. Im Gegenteil könnte auch eine Ansprache weiterer Stakeholder der ökonomischen Bildung erfolgen, z. B. aus dem Bereich des Verbraucherschutzes. Die Gutachter haben den Eindruck gewonnen, dass die Vertreter der regionalen Wirtschaft und der Lehrerbildung ausgesprochen engagiert mitarbeiten und eine, auch von der Universitätsleitung begrüßte, große Hilfe für das Institut darstellen. Zudem sollte der Beirat um zusätzliche wissenschaftliche Kompetenz erweitert werden.¹⁵ Im Interesse der langfristigen Arbeitsfähigkeit und nicht zuletzt auch der öffentlichen Wahrnehmung empfiehlt die Gutachtergruppe mit Nachdruck, grundsätzlich und auch an anderer Stelle wie beispielsweise dem Förderverein des IÖB die personelle Engführung auf wenige Personen zu vermeiden und transparent zu agieren.

Die noch neue organisatorische Struktur des IÖB erscheint den Gutachtern mit dem vorliegenden Organisationsplan möglicherweise nicht treffgenau abgebildet. Das IÖB sollte analysieren, ob das Verhältnis der verschiedenen Fachabteilungen zueinander nicht eher einer Matrixstruktur entspricht: Die entwicklungs- und transferfokussierten Abteilungen 3 (Qualifizierung und E-Learning) und 4 (Internationales) liegen nach Meinung der Gutachter eher quer zu den stärker forschungsorientierten Abteilungen 1 (Berufs- und Studienorientierung) und 2 (Schulpraxis und Unterrichtsforschung).

3.2. Ausstattung

Sowohl die räumliche als auch die finanzielle und personelle Ausstattung des IÖB schätzen die Gutachterinnen und Gutachter als sehr gut ein. Dem Institut stehen in der von der Universität separierten Liegenschaft ausreichend Räumlichkeiten zu Verfügung. Auch die Stellenausstattung erscheint den Gutachtern in Umfang und Struktur hinreichend. Die institutionelle Förderung seitens des Landes wird insbesondere nach der Aufstockung als den Aufgaben angemessen bewertet. Gerade sie ermöglicht dem Institut die nötige Unabhängigkeit von externen Aufträgen und Drittmitteln, deren Akquise von den Gutachtern im Feld der Fachdidaktik generell, aber insbesondere in der ökonomischen Bildung als durch mangelnde Gelegenheitsstrukturen sehr schwer eingeschätzt wird. Dennoch könnten zusätzliche Drittmittel, die in einem wissenschaftsgeleiteten kompetitiven Verfahren vergeben werden, auch zu einer Sicherung der Forschungsqualität beitragen. Ministerium und IÖB könnten aus Sicht der Gutachtergruppe deshalb gemeinsam prüfen, inwieweit zusätzliche Vereinbarungen (z. B. weitere Zuwendungen bei einer Erhöhung der Drittmittelinwerbung) hilfreiche Anreize

¹⁵ Siehe hierzu auch die im Rahmen der Systemevaluation der Blauen Liste erarbeiteten Empfehlungen des Wissenschaftsrates zu Aufgaben und Organisation eines wissenschaftlichen Beirates: Wissenschaftsrat (2001): Systemevaluation der Blauen Liste. Stellungnahme des Wissenschaftsrates. Köln. S. 60ff.

setzen könnten, ohne die bisherige Finanzierung zu beeinträchtigen. Die Gutachtergruppe weist jedoch darauf hin, dass die Form der Zuwendung als Fehlbedarfsfinanzierung keine Anreize für eine Erhöhung der Drittmittelquote bietet. Sie empfiehlt daher, die Möglichkeit einer Festbetragsfinanzierung zu prüfen. Zudem sollte das Land mittels Zielvereinbarungen weitere Anreize wie bspw. die Gewährung zusätzlicher Zuwendungen für eine Erhöhung der Drittmittelinwerbung setzen. Dabei geht es nicht darum, Drittmittel als Selbstzweck einzuwerben. Vielmehr sollte das Institut festlegen, wo es seine Forschungsaktivitäten ergänzen möchte und hier zum Anschub Forschungsgelder akquirieren.

4. Kooperationen

Das IÖB unterhält eine beachtliche Anzahl von Kooperationen zu inner- und außerwissenschaftlichen Institutionen sowohl im In- wie auch im Ausland. Diese gut funktionierenden Kooperationen schätzt die Gutachtergruppe als sehr wertvoll für die Erfüllung insbesondere der Aufgabe des zielgruppenspezifischen Transfers, aber auch für die der wissenschaftlichen Vernetzung ein. National ist das Institut nach Meinung der Fachkommission unter anderem über die aktive Mitarbeit in der Deutschen Gesellschaft für Ökonomische Bildung mit verschiedenen Hochschulen ausreichend eng vernetzt. Insbesondere die Kooperation mit dem Zentrum für ökonomische Bildung der Universität Siegen (ZöBiS) hat sich mit der gemeinsamen Herausgabe der Zeitschrift für Ökonomischen Bildung als sehr produktiv erwiesen und sollte daher weiter verfolgt werden.

Die internationalen Kooperationen sind aufgrund der Geschichte des Instituts auf Mittel- und Osteuropa konzentriert. Die bestehenden Kooperationsbeziehungen sind sehr gut gefestigt, auf den Wissenstransfer zugeschnitten und sehr lebendig. Gleichwohl begrüßen die Gutachter die Bestrebungen des Instituts, die internationalen Kooperationen auch auf den westeuropäischen Raum auszudehnen und Forschungsaspekte stärker in den Blick zu nehmen (so bspw. durch die Einbeziehung osteuropäischer Partner in das Querschnittsprojekt Energiebildung).

Die Kooperation mit dem Universitätsinstitut für ökonomische Bildung wird von den Gutachtern als gut etabliert und funktional eingeschätzt. Die beiden Institute befruchten sich gegenseitig in Forschung, Lehre und Nachwuchsausbildung und haben diese Interaktionen strukturell gut abgesichert. Auch die Beziehungen zu anderen Lehrstühlen an der Universität insbesondere im Bereich der Didaktik beispielsweise über Projekte in der Energiebildung und über die Integration in den Steuerungskreis des Didaktischen Zentrums erscheinen den Fachgutachtern gut etabliert. Ebenso sehen die Gutachter die Verbindung zum Center für lebenslanges Lernen (C3L) als gut ausgebaut und produktiv an. Zudem bestehen über gemeinsame Betreuung von Dissertationen und Einzelprojekte Kooperationsbeziehungen zu einzelnen

Lehrstühlen an der Universität jenseits des IfÖB, die die Gutachter für gut und sinnvoll halten.

Das IÖB pflegt zudem sehr aktiv eine beeindruckende Anzahl von Kooperationen mit außerwissenschaftlichen Partnern. Eine Gefährdung der wissenschaftlichen Unabhängigkeit des Instituts kann die Kommission jedoch trotz enger Verbindungen nicht erkennen. Die Beziehungen zwischen den Partnern erscheinen den Gutachtern durchweg nachvollziehbar vertraglich zugunsten der wissenschaftlichen Unabhängigkeit geregelt und sowohl durch die Universität (so bspw. im Falle der Stiftungsprofessur) als auch durch die Grundfinanzierung seitens des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur abgesichert. Die institutionelle Förderung durch das Land bietet dem Institut die nach Einschätzung der Gutachter in vollem Umfang genutzte Möglichkeit, eher politisch oder weltanschaulich motivierte Aufträge oder Kooperationsangebote zurückzuweisen.

5. Wissenschaftlicher Nachwuchs

Das IÖB trägt mit seinen mit dem universitären Institut für ökonomische Bildung eng abgestimmten Aktivitäten zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses maßgeblich zur Weiterentwicklung des wissenschaftlichen Feldes der ökonomischen Bildung bei. Die Gutachtergruppe würdigt besonders die in den letzten zwei Jahren zunehmend zu beobachtenden Versuche, diese Aktivitäten zu strukturieren und zu systematisieren, bspw. durch die Einführung eines wöchentlichen Forschungskolloquiums am Lehrstuhl für Wirtschaftsdidaktik. Auch die Unterstützung der Teilnahme an Tagungen und Anreize zur Veröffentlichung in peer-reviewed Journals werden positiv gesehen. Die Gutachtergruppe rät außerdem, zu prüfen, ob die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch Teilnahme an fachübergreifenden strukturierten Veranstaltungen für die Doktorandenausbildung noch verstärkt werden kann.

6. Zusammenfassung

Das IÖB ist ein leistungsfähiges Institut, das seine Aufgaben sehr gut erfüllt. Eine Weiterförderung des außeruniversitären Forschungsinstituts wird ohne Einschränkungen empfohlen. Es sollte jedoch geprüft werden, ob eine Zuwendung in Form einer Festbetragsfinanzierung möglich ist.

Die Transferarbeiten des IÖB sind in Anzahl, Vielfalt und Qualität herausragend und basieren auf solider Forschung und Entwicklung. Zukünftig sollte jedoch eine stärkere Selbstbeobachtung und -überprüfung der Transferarbeit institutionalisiert werden. Zudem sollte die bereits angestoßene Wende hin zu einer stärkeren Empirieorientierung der Forschung entschlossen weiter verfolgt werden.

Die gewählte Form eines An-Instituts der Universität Oldenburg ist für beide Seiten fruchtbar und sollte beibehalten werden. Auch die interne Organisationsstruktur des Instituts ist funktional, könnte jedoch noch weiter optimiert werden. Zum einen sollte die Aufteilung des Instituts in gleichartige Fachabteilungen mit jeweils Forschungs-, Entwicklungs- und Transferaufgaben kritisch überprüft werden. Zum anderen müssen die formale Abhängigkeit des Instituts von Einzelpersonen reduziert sowie die Kontrollstrukturen personell entflochten werden. Auch eine größere Vielfalt und ein Ausbau der wissenschaftlichen Kapazität im Beirat sollte angestrebt werden.

Die Kooperationen des IÖB sind auf die Aufgabenerfüllung zugeschnitten und gut ausgebaut, ohne die wissenschaftliche Unabhängigkeit des Instituts zu gefährden. In der internationalen Dimension sollte die Ausdehnung auf den westeuropäischen Raum weiterverfolgt sowie die Forschungsaspekte stärker in den Blick genommen werden.

In der Nachwuchsförderung sind die Strukturierungs- und Systematisierungsbestrebungen ebenso wie die aktive Unterstützung von Veröffentlichungs- und Tagungsaktivitäten des wissenschaftlichen Nachwuchses sehr zu begrüßen. Es sollte die Möglichkeit einer zusätzlichen Integration der Promovierenden in fachübergreifende strukturierte Programme geprüft werden.

Aufgrund des sich vollziehenden personellen und inhaltlichen Wandels sollte eine Folgeevaluation nach drei bis vier Jahren durchgeführt werden.

III. Stellungnahme der WKN zum Institut für Ökonomische Bildung gGmbH

Die WKN hat den Bericht der AG zur Kenntnis genommen und dankt den Mitgliedern für die sorgfältige Arbeit und die instruktiven Empfehlungen. Sie schließt sich den Empfehlungen an und bekräftigt noch einmal, dass es sich beim IÖB um ein erfolgreiches Institut handelt, das seine Aufgaben hervorragend erfüllt. Die Kommission sieht ebenfalls die dringende Notwendigkeit, die formale Abhängigkeit des Instituts von Einzelpersonen zu reduzieren und die Kontrollstrukturen personell zu entflechten. Die Organisationsstrukturen eines Instituts müssen immer eine möglichst effiziente Leitung ermöglichen, unabhängig von den persönlichen Eigenschaften des Führungspersonals. Zudem empfiehlt auch die WKN nachdrücklich, einen Ausbau der wissenschaftlichen Kapazität im Beirat anzustreben.

Ebenfalls empfiehlt die WKN ausdrücklich, die Form der Zuwendung noch einmal zu prüfen und dabei Anreize für die Einwerbung von Drittmitteln für zusätzliche Forschungsprojekte zu setzen. Zudem schließt sich die Kommission der Empfehlung der AG an, die Aufgabenverteilung unter den Abteilungen zu überdenken. Eine Arbeitsteilung zwischen den Abteilungen in der Art zu organisieren, dass zwei sich intensiv der Forschung widmen und zwei sich eher dem Transfer und der Entwicklung, erscheint aufgrund der bestehenden jeweiligen Stärken eine sehr sinnvolle Option für die weitere Entwicklung. Die bereits bestehende enge Verbindung mit der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg sollte unbedingt erhalten bleiben, gegebenenfalls wieder gestärkt und intensiv für gemeinsame Forschungsaktivitäten genutzt werden. Diese Zusammenarbeit mit der Universität sollte auch deutlich bei der öffentlichen Darstellung des Instituts und der Kommunikation nach außen dokumentiert werden.

Die zukünftige Ausrichtung der Forschung des Instituts hin zu stärker empirischen Arbeiten (unter Beibehaltung der Anwendungsorientierung) ist aus der Sicht der WKN sehr sinnvoll und unterstützenswert. Es fällt allerdings ins Auge, dass das Institut in der bisherigen Landschaft der Empirischen Bildungsforschung nur sehr wenig verankert ist. Für die weitere Entwicklung wäre eine stärkere Vernetzung mit Standorten der Bildungsforschung zu empfehlen, die sich der empirischen Forschung zu wirtschaftsdidaktischen Fragen widmen. Aber auch in anderer Weise sollte die Kooperation und Kommunikation mit der Empirischen Bildungsforschung gestärkt werden, z. B. durch Publikationen (Nutzung bestehender Organe), Vorträge (Besuche entsprechender Tagungen) oder Beteiligung an Verbundprojekten in diesem Bereich (z. B. solche, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert werden).

Aus einer übergreifenden Perspektive ist für die WKN nicht vollständig ersichtlich, warum die Forschung, die das IÖB erbringt, durch ein außeruniversitäres Institut durchgeführt werden muss. Die Forschung könnte auch an der Universität Oldenburg geleistet werden. Dies umso mehr, als in der Universität ein gleichnamiges Institut vorhanden ist. Im Falle der Entwicklung der Lehrmaterialien ist es demgegenüber nachvollziehbar, dass diese Aktivität und die damit notwendigen Kompetenzen und dauerhaften Personalressourcen schlechter von Universitäten vorgehalten werden können. Hier wäre allerdings zu prüfen, ob die Entwicklung von Lehrmaterialien weiterhin durch das MWK gefördert werden sollte oder doch in die Zuständigkeit des Niedersächsischen Kultusministeriums fällt.

Diese Frage der Notwendigkeit der Auslagerung der Forschung aus der Universität im Falle des IÖB und die Umstände seiner Gründung bestärken die allgemeine Beobachtung, dass Entscheidungen über die Gründung und Finanzierung von außeruniversitären Instituten in Niedersachsen, aber auch in anderen Bundesländern, in der Vergangenheit nicht immer einer klaren Strategie gefolgt sind und orientiert an sachlich nachvollziehbaren Kriterien stattgefunden haben. Die Gründung erfolgt oft aufgrund des – hoch anzuerkennenden – Engagements einzelner Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und zum jeweiligen Zeitpunkt bestehender einmaliger Gelegenheiten. Der WKN stellt sich die Frage, ob auf diese Weise eine sinnvoll geordnete Landschaft an landesgeförderten, außeruniversitären Instituten in Niedersachsen entstehen kann, die einer inhaltlich begründeten Strategie der Fortentwicklung der Forschungseinrichtungen folgt. So sollten außeruniversitäre Institute nur dann gegründet werden, wenn sie Forschungen oder Serviceleistungen erbringen, die nicht von Universitäten durchgeführt werden können. Prinzipiell geht die WKN – und sieht sich dabei in Übereinstimmung mit dem Wissenschaftsrat¹⁶ – davon aus, dass die Universitäten das Zentrum der wissenschaftlichen Forschung sind und bleiben sollten. Nur Universitäten können eine breite disziplinäre Basis für wissenschaftliche Forschung bieten, dem wissenschaftlichen Nachwuchs einen Forschungshabitus vermitteln und damit eine Forschungskultur pflegen, die die Einhaltung von wissenschaftlichen Standards unterstützt, sowie umfangreiche Gelegenheiten für interdisziplinären Austausch bieten. Eine zunehmende Auslagerung von Forschungsaktivitäten aus den Universitäten würde diese Stellung schwächen. Daher sollten Forschungsaktivitäten nur in begründeten Ausnahmefällen auf Dauer aus den Universitäten ausgelagert werden. Wie es beim IÖB geschieht, sollten die in diesen Fällen gegründeten außeruniversitären Institute enge Kontakte zu Universitäten behalten.

Die WKN bittet aufgrund dieser Überlegungen das MWK zu prüfen, ob eine Analyse der Struktur der Landschaft der außeruniversitären Institute in Landesförderung in Niedersach-

16 Jüngst wurde dies vom Wissenschaftsrat noch einmal in seiner Stellungnahme zu den Perspektiven des deutschen Wissenschaftssystems betont. Siehe: Wissenschaftsrat: Perspektiven des deutschen Wissenschaftssystems. Braunschweig 2013, S. 28.

sen durch die WKN sinnvoll wäre. Eine derartige Analyse könnte dem MWK Hinweise für die weitere Gestaltung dieser Gruppe von Einrichtungen in Niedersachsen geben.